

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgegend. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erchein:

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonntag nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Erbliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Arbeitsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Postämter und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

werden die sechsgeleitete 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Teil berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei kleineren Raum mit 15 Pfg. berechnet; Rabat, Reklamen folgen pro Zeile 40 Pfg. bei entsprechender Platz, Latenordrucker und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg. 22. Jahrgang.

Nr. 91

Dienstag, den 30. Juli 1929.

22. Jahrgang.

So viel gibts, was beglücken kann,
und Freude macht entstehen,
Es kommt auf Herz und Augen an,
daß sie, was Glück ist, sehen.

Die Konferenz im Haag.

— London, 30. Juli.

In den Kreisen der englischen Regierung erwartet man die letzte Entscheidung über den Zeitpunkt des Konferenzbeginns im Haag für die nächsten Stunden. Eine Verschiebung der Eröffnungssitzung um acht bis vierzehn Tage gilt als möglich, doch rechnet man andererseits auch noch mit dem 6. August als Datum der Konferenz.

Wichtige Gründe für eine Verschiebung der Konferenz sind eigentlich nirgends gegeben. Wenn man bisher davon sprach, das neue französische Kabinett müsse einige Tage Zeit für die Übernahme der Amtsgeschäfte haben, dann ist die der Einwand inzwischen dadurch erledigt worden, daß sich das neue französische Kabinett als das alte Poincaré-Kabinett vorstellte. Die einzige Veränderung besteht darin, daß Briand nunmehr neben dem Amt des Außenministers auch das des Ministerpräsidenten bekleidet!

Da die Regierungskonferenz geraume Zeit in Anspruch zu nehmen verspricht, werden die Staatsmänner gut tun, wenn sie sich auf das früheste Datum einigen. Auch in diesem Falle noch wird man große Mühe haben die Arbeiten vor der nächsten Völkerbundstagung zum Abschluß zu bringen.

Als Ministerpräsidenten Macdonald die Führung der englischen Delegation übernehmen wird, ist heute noch ungewiß. Bisher wird Macdonald nur einige Tage im Haag verbringen, um dann die Führung der Delegation dem Außenminister Henderson zu überlassen.

Über die Haltung der britischen Konferenzabordnung sieht nach Mitteilungen von gutunterrichteter Seite nicht fest, daß Großbritannien entgegen der ursprünglichen Absicht, sich nicht mehr damit begnügen zu wollen, den Youngplan in seiner gegenwärtigen Form unter einem formellen Widerspruch anzunehmen, sondern auf Änderungen in wesentlichen Punkten bestehen wird. Das ist insofern bemerkenswert, als dieser Entschluß zeigt, daß die Nachteile des Youngplans als so groß angesehen werden, daß sie aus nicht durch politische Zugeständnisse, etwa Frankreichs, wettgemacht werden könnten, womit früherer Entschluß gerechtfertigt werden konnte. Gegenwärtig liegen die Dinge so, daß Schatzkanzler Snowden unter allen Umständen in einigen Punkten seine Auffassung durchsetzen will und sich durch mehr formale Zugeständnisse, wie etwa die Verlegung des Tages der internationalen Bank nach London, hiervon nicht abbringen lassen wird.

Man kann, das ist wohl anzunehmen, der Konferenz einen schwierigen Verlauf voraussagen. Sogar der deutschen Delegation ist es, Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß die Befriedigung der Differenzen auf Kosten Deutschlands erfolgt. Und es darf dabei keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland die Kosten auch dann zu tragen hätte, wenn die Frist für die Inkraftsetzung des Youngplans vom 1. September auf den 31. Dezember zurückverlegt würde mit der Maßgabe, daß Deutschland weitere vier Monate die Verzugszinsen und die höheren Darlehenszahlungen aufzubringen hätte.

In der Räumungsfrage liegen die Dinge für Deutschland keineswegs ungünstig. Es besteht vielmehr der Eindruck, daß es gelingen wird, in dieser Hinsicht die Franzosen zum Nachgeben zu bewegen. Somit aber nicht gesagt sein soll, daß die Räumung schon am 1. September beginnt.

Der englischen Abordnung sollte das Festbleiben in der Räumungsfrage nicht schwer fallen. Die gesamte Presse ist Gegner der Befestigung. Bedeutend ist ferner das vom Reichsberater der britischen Krone für die konservative Regierung Baldwin angefertigte

Calcutta, nach dem der Verfallter Vertrag eine gemeinsame Befestigung, aber keine Besetzungspflichtigkeit vorsieht, so daß die etwaige Sonderaufhebung der englischen Truppen ohne eine Verlegung des Verfallter Vertrages möglich ist.

Im Schatten Poincarés!

Die Erweiterung der Regierung nach links geheimer Briand übernimmt das alte Kabinett.

— Paris, 30. Juli.

Briands Plan, die bisherige Regierungsmehrheit durch Aufnahme der Radikalsocialisten genannten bürgerlichen Demokraten in das Kabinett nach links zu erweitern, ist geheimer. Briand war zwar bereit, der großen radikal-socialistischen Partei zwei Minister ohne Portefeuille zuzugestehen, er weigerte sich aber, den Radikalsocialisten bestimmte Sachministerien zu übertragen, weil er dann zwei rechtsstehende Minister hätte preisgeben müssen.

Nach dem Scheitern seines Planes entschloß sich Briand, mit dem alten Kabinett Poincaré vor die Kammer zu treten. Er unterbreitete dem Staatspräsidenten die Ministerliste Poincarés zur Wiederbestätigung, mit dem einzigen Unterschied, daß der Ministerpräsident statt Poincaré fortan Briand heißt. Die Leitung des Innenministeriums behielt Briand bei.

Briands dreizehntes Ministerium ist somit das alte Poincaré-Kabinett mit einem neuen Vorsitzenden. Wie die verantwortlichen Männer der neuen Regierung sind, so wird sich auch der Kurs der neuen Regierung nicht ändern. Fraglich ist nur, ob Briand seine Ministerpräsidentenschaft für die Dauer beibehalten will oder ob er sie als ein Probatorium betrachtet und bereit ist, das Amt des Ministerpräsidenten in einigen Monaten dem gesunden Poincaré wieder zur Verfügung zu stellen.

Wenn Briand als Statthalter Poincarés den Vorzug führen will, dann muß er sich als Außenminister sehr gehemmt fühlen. Eine eigene Politik ist dann von ihm nicht zu erwarten. Es wird weder zur Gründung der utopischen „Vereinigten Staaten von Europa“ kommen, noch wird Briand den berechtigten deutschen Forderungen auf Räumung des Rheinlandes und Freigabe des Saargebietes früher entsprechen als Poincaré. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß Briand gegenüber dem Ministerium der rechtsstehenden Regierungsparteien viel vorsichtiger sein muß als Poincaré, der „Meister Frankreichs aus der Anstalt“.

Für Deutschland hat somit der Regierungswechsel in Frankreich keine neue Lage geschaffen. Es bleibt alles beim alten! Poincaré geht zwar dem neuen Kabinett nicht an, dafür muß das Kabinett aber im Schatten Poincarés arbeiten.

Fortführung der Konferenz in Genf?

Wie verlautet, will sich Briand mit seinem alten Kabinett am Donnerstag vorstellen. Bleibt es dabei, dann stünde nichts dem in Wege, daß Briand am Sonntag mit einer Blankovollmacht nach dem Haag fährt. Erfährt die Regierungsvorstellung in der Kammer eine Verweigerung, dann muß man sich auf eine Hinabschiebung der Regierungskonferenz gefaßt machen.

In den Hauptstädten spricht man übrigens bereits von der Möglichkeit, daß im Haag die Hauptarbeit von dem Organisationsausschuß zu leisten ist, und die Verhandlungen über die Frage der Rheinlandräumung und der Saarfreigabe erst in Genf abschließend behandelt werden.

Deutschenverfolgung in Polen.

Strafverfahren gegen Mitglieder des ehemaligen Deutschbundes.

Aus Polen werden abermals Deutschenverfolgungen gemeldet. Der Staatsanwalt des Appellationsgerichts in Thorn hat die Wiederaufnahme eines Strafverfahrens gegen den ehemaligen Deutschbund in Bromberg angeordnet, der im Jahre 1923 von der polnischen Regierung aufgelöst wurde. Die Wiederaufnahme des Verfahrens ist um so eskamptischer, als die polnischen Behörden sich längst davon hätten überzeugen können, daß der Deutschbund keinerlei staatsfeindliche Ziele verfolgte.

Das jetzt eingeleitete Untersuchungsverfahren wirkt sieben Mitgliedern des Deutschbundes vor, Spionage zugunsten Deutschlands getrieben und Nachrichten gesammelt zu haben, die im Interesse des polnischen Staats geheimzuhalten waren. Ihnen wird ferner vorgeworfen, Listen über die ehemaligen deutschen Heeresangehörigen geführt zu haben, um diese im Falle eines deutsch-polnischen Krieges gegen Polen zu verwenden. Der Geschäftsführer des Deutschen Bureaus in Bromberg, Studenturat Fiedel, wurde nach einem dreitägigen Verhör unter Polizeiaufsicht gestellt.

Massenausslösung ukrainischer Arbeiter. — Warschau, 30. Juli. In Dnipropetrowsk hat die Remberger Gewerkschaft in zahlreichen Erbstädten die ukrainischen Zivildienste und die ukrainischen freiwilligen Feuerwehrgesellschaften aufgelöst. Von polnischer Seite wird als Grund für diese Massenausslösung die Überforderung der Vereinsangehörigen angegeben. Von ukrainischer Seite wird dagegen erklärt, daß die Auflösung rechtlich völlig unbegründet sei und nur im Zusammenhang mit der Unterdrückungspolitik gegen die Minderheiten zu verstehen sei.

Rheinlandkontrolle entehrend!

Eine Ansprache Wirths in Trier. — „Der kritische Augenblick im Ringen um die Freiheit am Rhein ist gekommen.“

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, wohnte in Trier dem 45. rheinischen Handwerkerkongress bei. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten des rheinischen Handwerkerbundes, Herrmann, sprach Minister Dr. Wirth über das Thema: Die Besatzung der westlichen Grenzgebiete.

Der Minister führte aus, ein gesundes Programm für das besetzte Gebiet müsse sich auf mindestens acht bis zehn Jahre erstrecken und alle erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung und Kulturförderung umfassen. Unter starkem Beifall fuhr Wirth fort: „Wir Deutsche erwarten in Ruhe die Befriedung Europas, die sich unter allen Umständen durchsetzen muß. Der kritische Augenblick im Ringen um die Freiheit am Rhein ist gekommen! Ohne den Gedanken der Freiheit können wir hier nicht leben, nicht wachen. Eine Sonderkontrolle in der demilitarisierten Zone nach Abzug der Besatzung ist politisch und psychisch unmöglich. Niemals verzagt ich neben dem Plan einer europäischen Solidarisierung, wie ihn Briand erneut zur Ansprache gebracht hat, eine Kontrolle des Rheinlandes, die wir in unserem Vaterland als entehrend und demütigend aufzufassen. Der Rhein als freier Strom soll Deutschland überfließen! Er kann das aber nur sein, wenn er mit dem deutschen Volk frei ist, bald und immerdar!“

Es wurde folgende Entschliessung angenommen:

„Das rheinische Handwerk erwartet von der Regierung, daß die sofortige Räumung des besetzten Saargebietes und die Wiedereingliederung des Saargebietes in das Mutterland zur ersten Voraussetzung für die Beratungen über den Pariser Kriegsschlichtungsplan auf der bevorstehenden politischen Konferenz gemacht wird. Die weitere Abtrennung des Saargebietes wird nicht mit der endgültigen Liquidierung des Krieges zu vereinbaren sein. Das rheinische Handwerk kann den Youngplan lediglich als einen Versuch anwerten, die Regelung des Kriegsschuldenproblems einer endgültigen Lösung entgegen zu führen. Der 45. rheinische Handwerkerkongress erwartet dagegen zuverlässig, daß finanzielle Erleichterungen zur Lastenverminderung im Innern, nach dem Grundsatz der Verringerung der Realsteuern, führen. Reichs- und Staatsregierung müssen dem bisher besetzten Gebiet mit einer organischen und systematischen Wirtschaftsförderung auf lange Sicht helfend beistehen.“

Die Marine verkauft alte Kriegsschiffe.

Die aus der Schiffsliste der Reichsmarine gestrichenen Schiffe, der Kreuzer „Thetis“ sowie die Torpedoboote B 1 und B 6 sind von der Marinewerft zum Zweck der Verschrottung zum Verkauf gestellt worden. Der Kreuzer „Thetis“ ist durch den neuen Kreuzer „Königsberg“ und die beiden Torpedoboote sind ebenfalls durch neue Boote ersetzt worden. Beim Kreuzer „Thetis“ handelt es sich um ein ungefähr 30 Jahre altes Schiff, das 2560 Tonnen Wasserdrängung hat. Es lag auf dem Schiffshöfchen, nach dem es Ende 1924 endgültig außer Dienst gestellt worden war. Hinfüßig wurde es nur einige Male als Wohnschiff benutzt. Die Torpedoboote sind 1911 und 1912 gebaut worden.

Margarete Behm f.

Die Begründerin des Gewerkevereins der Heimarbeitlerinnen.

Im Alter von 70 Jahren erlag die Begründerin und Hauptvorsitzende des Gewerkevereins der Heimarbeitlerinnen Deutschlands, Margarete Behm, einen alten Herzleiden.

Margarete Behm war am 3. Mai 1860 in Lehnborn geboren worden. Sie besuchte in Berlin ein Lehrerinseminar und war dann viele Jahre als Lehrerin tätig. 1905 übernahm sie den Bauvorsitz des Ge-

weiterer Teil der Heimat, die ersten Deutschen, um
lassen Organisation ist seit 1899 benötigt gewesen war.
Unvergleichlich ihr Wirken im Krieg. Nach dem
Krieg wurde sie von der Deutschen Nationalen Volkspartei
in die Reichstagsversammlung gewählt; in den folgenden
Jahren gehörte sie auch dem Reichstag an, bis zur
Wahl 1928.

Vorbereitungen im Haag.

Die Quartiermacher an der Arbeit. — Unterbringungs-
schwierigkeiten.

Im Haag trafen die Quartiermacher der Delegationen für die Regierungskonferenz ein. Für die deutsche Delegation wurde fast das gesamte Orange-Hotel in Scheveningen belegt. Das Hauptquartier der Engländer wird sich im Hotel Doree befinden im Haag, das des Franzosen im Grand Hotel in Scheveningen befinden. Die Belgier haben Zimmer im Victoria-Hotel im Haag. Die Japaner im Hotel Bellevue reservieren lassen. Vor kurzem hat Frau Strechmann dem Haag und Scheveningen einen Besuch abgestattet und auch das Hotel Orange besichtigt.

Im ganzen soll im Haag und in Scheveningen die Unterbringung von 500 Personen in Hotels sichergestellt sein, während noch zahlreiche Zimmer bei Privatleuten und in Pensionen zur Verfügung stehen. Für den Empfang der Journalisten hat sich ein Ausschuss gebildet, der in einem Anruf die Bevölkerung auffordert, Zimmer zur Verfügung zu stellen. Obwohl das Gebäude, in dem die Konferenz abgehalten werden soll, noch nicht bestimmt ist, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Wahl auf die zweite Kammer des holländischen Parlaments und andere Räume in der Regierungsbauung im Haag fallen wird. Für die Hauptstädte soll der große Mittelraum verwendet werden. In den holländischen Zeitungen ist des Weiteren auch noch von Renarrationen im Kolonialinstitut in Amsterdam die Rede.

General Diaz besucht Deutschland.

Der Ober der Heeresleitung begrüßt den Generalinspekteur der Argentinischen Armee.

General Diaz, der Generalinspekteur der Argentinischen Armee, trat in Begleitung des Oberstleutnants Guenters in Bremerhaven ein. Er wurde vom Chef der Heeresleitung, General Heye, sowie von Vertretern der Argentinischen Regierung, dem Vertreter des Bremer Senats, Dr. Koch, und Generaldirektor Gehrmann empfangen. Nach der Begrüßung fuhr die Herren im Sonderzug nach Bremen, wo am Hauptbahnhof eine Ehrenkompanie der Reichswehr aufmarschiert war.

General Diaz ist auf Einladung des Reichswehrministeriums nach Deutschland gekommen. Sein Besuch ist die Erwiderung auf den Besuch General Heyes, der im Frühjahr auf Einladung der Argentinischen Regierung im März den Marschällen in Chile besuchte. General Diaz und General Heye verbindet seit über 25 Jahren eine herzliche Freundschaft, die ihren Anfang 1902 nahm, als General Diaz als junger Hauptmann zur Bewillkommung seiner militärischen Kenntnisse nach Deutschland kam und damals General Heye kennenlernte. Seit 27 Jahren haben sich die Freunde zum ersten Male wieder, als General Heye in Chile weilte.

Dowgalewski verhandelt mit Henderson.

Erste Aussprache im Anwärteramt. — Die Dauer des Besuchs in London.

Der russische Botschafter in Paris, Dowgalewski, traf in London ein, wo er auf dem Victoria-Bahnhof im Namen des britischen Außenministers von N.

W. Monon sollte von Herrn v. Dafen von der deutschen Botschaft empfangen wurde. Am Montag fand sich im Anwärteramt zwischen Dowgalewski und Außenminister Henderson eine erste Besprechung zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und England statt. Es ist noch völlig unbestimmt, wie lange sich Dowgalewski in London aufhalten wird, doch nimmt man hier an, daß die Besprechungen in spätestens vierzehn Tagen beendet sein werden.

Lebt Richter Bombe noch?

Keine Spuren entdeckt. — Landgerichtsdirektor Dr. Bombe ist noch am Sonntag gesehen worden!

Die Ermittlungen des zur Untersuchung der mäßigsten Oberlandfänger nach Neu-Gloßhof ent sandten Kriminalkommissars Wudorf haben Ergebnisse gezeigt, die das rätselhafte Vergehen des Landgerichtsdirektors in einem neuen Licht erscheinen lassen. Kriminalkommissar Wudorf stellte fest, daß Landgerichtsdirektor Dr. Bombe Mitte voriger Woche in Ill-Wulstrow verschiedene Päckchen aufgegeben hat. Von Neu-Gloßhof aus scheint sich Landgerichtsdirektor Dr. Bombe dann nach Wamsballe und nach der Zechliner Hütte begeben zu haben.

Während Kriminalkommissar Wudorf seine Untersuchung in der Gegend von Rheiderberg führte, haben sich in Wulstrow, einem kleinen Ort in der Nähe von Wulstrow, Spuren gezeigt, die es vermuten lassen, daß Landgerichtsdirektor Dr. Bombe noch lebt. Es haben sich bereits gemeldet, die den Landgerichtsdirektor noch am Sonntag in diesem Ort gesehen haben wollten. Dr. Bombe soll den Eindruck gemacht haben, als ob er unter einer starken geistlichen Depression litt. Kriminalkommissar Wudorf ist daraufhin sofort nach Wulstrow gefahren, um dieser Spur nachzugehen.

Bisher hat man allerdings mit den Aussagen der Zeugen schlechte Erfahrungen gemacht. Von allen Seiten wurden Beobachtungen mitgeteilt, die sich jedoch bei der Nachprüfung bald als unrichtig herausstellten.

Einer anderen Meldung zufolge wird jetzt auch damit gerechnet, daß dem Landgerichtsdirektor auf dem Wege von Wamsballe nach der Zechliner Hütte etwas zugefallen ist. Das Waldgebiet zu beiden Seiten des Weges ist von 170 Hilfsmännern besetzt, die unter Führung der Polizei Ketten bilden, abgesehen worden. Ein Ergebnis wurde jedoch nicht erzielt.

Möglichkeit wird das Waldgelände am heutigen Dienstag durch Reichswehrruppen nochmals systematisch durchsucht werden.

Sonntagsflug des „Zeppelin“.

Amerikafahrt in der kommenden Woche.

Nach der bei schönstem Wetter ausgeführten zweiten Probefahrt, die beinahe zwölf Stunden dauerte, ist „Groß Zeppelin“ im Heimathafen kurz nach 19 Uhr wieder glatt und ohne jeden Zwischenfall gelandet. Eine riesige Menschenmenge wohnte der Landung bei.

Die Motoren, die wie bei der ersten Probefahrt auf Höchstleistung gebracht worden sind, haben zur besten Zufriedenheit der Schiffsführung gearbeitet. Folgende Städte wurden überflogen: Tübingen, Stuttgart, Karlsruhe, Birmensdorf, Landau, Kaiserslautern, Trier, Koblenz, Worms, Bisingen, Tuttlingen und Alsenz.

Nach dem Verlauf dieser Probefahrt kann endgültig damit gerechnet werden, daß der Beginn der Amerikafahrt auf den 1. oder 2. August festgesetzt werden wird.

den und früh den Flug fortzusetzen. Vielleicht kommen Sie fahren. Die Flugzeuge haben Order, in Küstären zu landen noch früher an. Ich telegraphiere außerdem.

„Ich fahre, Sir!“

Karner hatte den Barnrus direkt vom Sender Davendry gehört, der von London die Übertragung empfing. Er hörte die Rede des englischen Außenministers, und wurde Ohrenzeuge der Warnung Maxim Donells. Das Telefon klingelte. Karmaloff war es, der sich aufgeregt meldete.

„Herr Karner, haben Sie den Barnrus gehört?“

„Ich habe ihn gehört! Heute nacht noch reise ich mit dem Flugzeug nach Karnerstadt. Seien Sie ohne Sorge, Karmaloff. Das Werk ist geschützt. Ich hole die Flugzeuge herunter.“

„Mir fällt ein Stein vom Herzen! Hoffentlich gelingt es Maxim Donell, England zu verlassen!“

„Ich suche mich nicht um ihn, Karmaloff. Er wird einen Ausweg finden.“

Als Karner nach dem Flugplatz fuhr, fand er halb Moskauer auf den Beinen. Der Flugplatz war von einer gewaltigen Menschenmenge umflutet.

Die Menschen jubelten ihm zu. Die Mechaniker waren um das Flugzeug beschäftigt. „Nehmen Sie sich Zeit!“ sagte Karner. „In fünf Stunden bin ich in Karnerstadt.“

Nach einer Viertelstunde sollte das Flugzeug. Nach kurzen Anlauf erhob es sich vom Boden und raste dem Ural zu. Karner kam nachts um zwei Uhr in Karnerstadt an. Das ganze Werk erschien in Aufruhr.

„Wir müssen die Urmaschine umschaffen, Karlawar!“ sagte Karner ruhig.

„Ich habe es bereits getan, als Sie landeten, Meister!“ Karner nickte befriedigt.

„Es ist gut, Karlawar! Mein Kommen war im Grunde genommen nicht nötig, aber ich will mit den Männern, die sich zu der verbrecherischen Tat ergaben, sprechen. Ich will wissen, ob Englands Regierung dahintersteht.“

Maxim Donell betrat das Weinrotal.

Schiffsuntergang auf dem Meer.

200 Passagiere gerettet. — Aufstoßgewerke macht die Katastrophe.

Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Andiner“ der Winger Reederei gesunken. Das Schiff war bei Mitternacht von einer Sonderfahrt, die die Rheinische Schiffahrtsgesellschaft nach Braubach gebracht hatte, abgefahren. In der Nähe des Winger Lochs fuhr das Schiff plötzlich auf Grund und wurde led. Mit den Passagieren Anstrengungen gelang es noch, hinter Winger zu kommen.

Die Passagiere, etwa 200 Mann, wurden auf dem Schiff noch rechtzeitig beschiffen. Der Führer des Aufstoßgewerkes, der sich in der Nähe des Schiffes befand, wurde von den Passagieren in seiner Sicht gehindert werden zu sein. Die Geräte und die Habseligkeiten der Schiffsfahrt wurden an Land gebracht werden, während die Passagiere Weinvorräte nimmend auf dem Rheinboden festhalten.

Durch Stenose und Brandstöße wurde die Winger Feuerwehre alarmiert, die mit zwei Booten versuchte, das Schiff zu retten. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch der Rheinischer Dampfer „Sauer“, der mit seiner Dampfmaschine gleichfalls Hilfe geleistet war. Aber alle Mühe und Arbeit vergebens.

In den frühen Morgenstunden ist der Dampfer mit lauten Schreien und Geheiß gebrochen und gesunken. Das Schiff zählte zu den Bauwerken älterer Bauart, fuhr seit 37 Jahren auf dem Rhein.

Wieder Revolte im Zuchthaus.

Die Anstalt in Flammen.

Im Zuchthaus von Auburn, der ältesten Anstalt im Staate New York, ist es zu einer schweren Meuterei gekommen. In dem Zuchthaus waren insgesamt 1700 Sträflinge untergebracht. Der Aufbruch aus, als sich die Gefangenen auf dem Hof des Zuchthaus befanden. Nachdem die Wärter übermächtig waren, stürmten die Gefangenen die Wachen und versahen sich mit Gewehren und Revolvern. Mehrere Gebäude wurden von den Ausbrechenden mit Hilfe von Petroleum in Brand gesteckt.

Vier Wächter wurden niedergeschossen, sechs verwundet und fünf leicht verletzt, bevor die ersten Wachen der Meuterei herankamen. Es ist spanisch, dann ein dreißigjähriger schwerer Kampf zwischen der Polizei und den Gefangenen, der besonders auf Seiten der letzteren verlustreich war. Zwei Sträflinge wurden erschossen, vierzehn Gefangene hingen, der größten Teil schwer verletzt, in den Stacheldrähten des Mauerwerks. Zwanzig wurden leicht verwundet.

Inzwischen hatte die Zuchthausleitung Truppen zur Unterdrückung angefordert. Als diese eintrafen, besetzten etwa 40 Gefangene die Mauern und eröffneten sofort das Feuer. Im Staate konnte die Mauer schließlich genommen werden. Die Meuterei mußte sich ergeben.

Die zur Wöschung des Feuers herbeieilende Feuerwehr hatte gleichfalls einen außerordentlich schweren Stand, da die Gefangenen die Schiffe mehrfach mit Messern zerschnitten. Vier Gefangene sind entwischt.

die französische aber vollkommen beherrichte, war sehr erfreut. Ganz überglücklich war er, als sich Donell plötzlich bei ihm und unterhielt sich angeregt mit Donell.

persischen Sprache bediente und erzählte, daß er vorübergehend der französischen Gesandtschaft in Teheran beigeordnet sei.

Sie wurden binnen einer halben Stunde die besten Freunde. Maxim brachte den betrunkenen Perser dann zum Hotel.

Sir Caine war aufs heftigste erschrocken, als er von dem Barnrus an Karner hörte. Er ließ sich mit Ramlay verbinden, und ersuhr von ihm, daß Kapitän Mot nach Karner unterwegs war, um die Flieger zurückzubringen.

Dieser Umstand ließ ihn hoffen, daß die Angelegenheit noch eine befriedigende Lösung fände. Er entschloß sich daher, in der Nacht noch keine Reise nach Genf anzutreten.

Als er auf dem Londoner Flugplatz anstand, fand das dortige Flugzeug, eine der modernsten Riesenschiffe, schon zum Abflug bereit. Ein Orientaler mit dem Bez drängte an ihn heran. Der Premier erkannte ihn. Es war der Völkerbundsdelegierte Perksien Schjeir-Bey.

„Sir, wollen Sie auch nach Genf fahren?“ fragte Sir Caine in französischer Sprache, denn er mußte, daß Schjeir-Bey das Englische schlecht beherrschte.

Schjeir-Bey nickte und sagte sehr aufgeregt: „Ich will sehen, Sir, aber man verweigert es mir. Es ist ein Ordnung, daß vorläufig kein Flugzeug außer dem Regierungslflugzeug England verlassen dürfe.“

„Das ist wohl richtig. Maxim Donell, Englands schärfster Feind, ist auf englischem Boden. Wir wollen vermeiden, daß er das Land verläßt.“

Eifrig nickte der Perser. „Gewiß, Sir. Aber ich bin nicht Maxim Donell. Wenn Sie die Güte haben würden, Sir, mich zu legitimieren, hier sind meine Papiere.“

Der Premier wehrte liebenswürdig ab. „Aber ich bitte Sie, ich kenne Sie genau. Darf ich Sie einladen, mit mir zusammen nach Genf zu reisen? Ich bürgere für Sie.“

Der Perser kratzte über das ganze Gesicht. „Sie sind sehr liebenswürdig, Sir Caine.“

Er fuhr der Perser als Gast des englischen Premierministers nach Genf.

Die beiden Herren unterhielten sich sehr angeregt, und Sir Caine staunte über das kluge Urteil des persischen Delegierten. Von solcher Seite hatte er den Orientalen noch nie kennengelernt.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(53. Fortsetzung.)

Maxim Donell aber ... kein anderer war es ... schaltete den Sender um.

„Motrus an Karner! Ich, Maxim Donell, warne Karner! Am 15. Bombenflugzeuge sind heute um 17 Uhr in Croxton aufgestiegen, um Karnerstadt in Rußland zu vernichten. Herr Karner, rufen Sie dagegen!“

Schnell verließ Donell den Sendesaal, und unangefochten kam er aus dem Gebäude.

Nicht eine Minute länger hätte Donell im Sendesaal bleiben dürfen, denn der überwachende Ingenieur hörte seine Warnung an Karner. Er war zu überrascht, um sofort die vier Stöckwerke in dem Wolkenträger emporzufleigen.

Er meldete es seinem Vorgesetzten. Oberingenieur Sobak erschrak.

Und während Maxim Donell mit dem Lift nach unten fuhr, bewegte sich der Lift mit den Ingenieuren nach oben.

Sie fanden Morris noch halb ohnmächtig. Er vermochte anfangs nur zu stammeln, und es dauerte eine ganze Weile bis er ausführlich berichten konnte.

Der Oberingenieur ließ sich sofort mit dem Postgelpräbium verbinden.

Mot hatte Maxim Donells Warnung an Karner gehört. Entsetzt klingelte er sofort Sir Ramlay an, der noch in seinem Büro weilte.

„Sir“, hörte Ramlay die entsetzte Stimme des Kapitäns, „Maxim Donell hat Karner gewarnt!“

Ramlay erblickte.

„Wie ... ist das möglich? Der Telegrammverkehr mit dem Ausland ist doch gesperrt!“

„Er hat sich des Senders bedient.“

„Sir, wir müssen die Flugzeuge zurückrufen! Sie sind doch mit Radio ausgestattet!“

„Kein!“ sagte Ramlay. „Dafür war kein Platz, Kapitän Mot, Sie müssen sofort mit der Flugzeug nach Finnland“

(Fortsetzung folgt.)

